


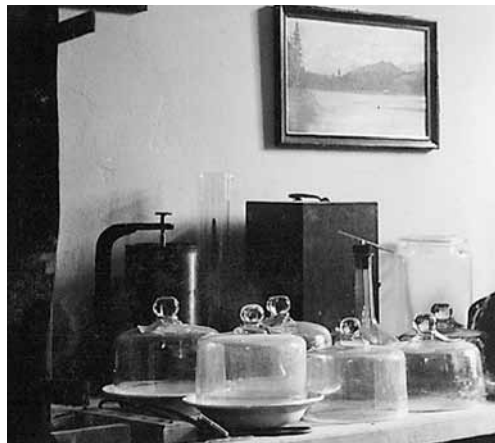
GROSSVATER DER PILLE

Für seine bahnbrechenden Arbeiten zur Empfängnisverhütung erntete der Innsbrucker Forscher Ludwig Haberlandt viel Lob und Kritik. An Letzterer zerbrach er.

Man schrieb das Jahr 1951, als einem Forscherteam rund um den amerikanisch-österreichischen Chemiker Carl Djerassi die Entwicklung des ersten synthetischen, oral aktiven Gestagens gelang. Es bildete die Grundlage für die erste Antibabypille, die eine andere Forschergruppe 1960 auf den Markt brachte. Trotzdem – und trotz mehr als 1200 anderen Publikationen – gilt Djerassi, der Anfang Juni ein Ehrendoktorat der Universität Innsbruck erhielt, als „Vater der Pille“, ein Beinamen, der ihn etwas nervt, der ihm allerdings ermöglicht, mit einer ähnlichen Metapher auf die medizinischen Vorleistungen eines Innsbrucker Wissenschaftlers hinzuweisen: Für ihn ist Ludwig Haberlandt der „Großvater der Pille“.

BAHNBRECHENDE ARBEITEN

Das eigentliche Forschungsinteresse Haberlandts am Physiologischen Institut galt der Kardiologie, vor allem interessierten ihn Projekte zur Leistungssteigerung. Neben diversen Untersuchungen fand er aber ab 1919 die Zeit, Ovarientransplantationen bei Kaninchen und Meerschweinchen durchzuführen – bei einem Teil der Tiere hatte dies eine zeitlich begrenzte Sterilisation zur Folge. Darauf aufbauend folgten ab 1921 Injektionsbehandlungen mit Eierstock- und Plazentaextrakten sowie – bis 1927 – Fütterungsversuche mit Präparaten aus Ovarien trächtiger Tiere und Plazenten. Mit diesen Versuchen gelang ihm der Nachweis einer hormonellen Sterilisation. Die zahlreichen Publikationen Haberlandts stießen auf reges Interesse – sowohl in der Fachwelt als auch in der Öffentlichkeit, und dies weit über Österreichs Grenzen hinaus. Sahen die einen darin die Chance, mithilfe einer „Antikindertablette“ gefährliche, weil illegale Abtreibungen und deren gesundheitlichen und rechtlichen Folgen zu verhindern, war es für andere ein Verbrechen am ungebohrenen Leben. Speziell die Kritik von Fachkollegen, so die Ansicht Haberlandts, hinderte ihn am beruflichen Fortkommen. In Innsbruck blieb ihm eine ordentliche Professur verwehrt, Berufungen nach Jena, Rostock und Graz scheiterten, Haberlandt geriet mehr und mehr ins wissenschaftliche und politische Abseits, zudem gelang ihm die Umsetzung seiner theoretischen Arbeiten in die Praxis nicht. Für den leistungsorientierten Haberlandt ein zu großer Druck. Am 22. Juli 1932 nahm er sich in Innsbruck das Leben. *ah* 



ZUR PERSON

Ludwig Haberlandt (* 1885 in Graz; † 1932 in Innsbruck) gilt als Pionier der hormonalen Empfängnisverhütung, der Vorarbeiten zur Entwicklung der Antibabypille leistete. Nach dem Medizinstudium an der Universität Graz kam er 1911 an die Universität Innsbruck, wo er sich 1913 habilitierte und 1919 zum ao. Professor ernannt wurde. Seinem Leben, seinen wissenschaftlichen und persönlichen Aufzeichnungen geht die Historikerin Corinna Zangerl in dem soeben erschienenen Buch „Wenn Wissenschaft Lebensgrenzen setzt“ (Universitätsverlag Wagner) nach.